

Arbeitsergebnis: 4.1

Titel: Methodologischer Leitfaden für
Facilitators

Nummer und Titel
des Arbeitspaketes: 4. Mingling Experiences



Dieses Projekt wurde vom Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds der Europäischen Union finanziert. Der Inhalt dieses Dokuments stellt nur die Ansichten des Autors dar und ist seine alleinige Verantwortung. Die Europäische Kommission übernimmt keine Verantwortung für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

Projekttitel MINGLE: Förderung von sozialer Teilhabe und Kompetenzentwicklung für Nicht-EU-Bürgerinnen

Fördervertragsnummer: 776200 — MINGLE — AMIF-2016- AG-INTE

Arbeitsergebnisnummer: 4.1

Nummer des Arbeitspakets: 4

Titel des Arbeitsergebnisses: Methodologischer Leitfaden für Facilitators

Coordinator:



Ποιθυδύναμο Δημοτικό Κέντρο Λευκωσίας
Nicosia Municipality Multifunctional Foundation

Partners:

MMC Mediterranean
Management Centre



Dieses Projekt wurde vom Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds der Europäischen Union finanziert. Der Inhalt dieses Dokuments stellt nur die Ansichten des Autors dar und ist seine alleinige Verantwortung. Die Europäische Kommission übernimmt keine Verantwortung für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

■ Inhalt

Einleitung.....	4
1. Über das „Mingle: Förderung von sozialer Teilhabe und Kompetenzentwicklung für Nicht-EU-Bürgerinnen“ Projekt.....	4
2. Über die Mingling Experiences.....	6
3. Die Mingling Experiences Facilitators	7
4. Über den methodologischen Leitfaden für die Mingling Experiences Facilitator	9
I. Menschliche Gemeinsamkeiten & Aktivitäten.....	12
1. Gesichtsausdrücke (Mimik).....	12
2. Vornamen.....	17
3. Etikette und Gastfreundschaft.....	21
4. Unterkunft.....	25
5. Soziale Strukturen.....	29
6. Nonverbale Kommunikation	36
7. Musik	41
8. Träume.....	44
9. Sprichwörter.....	47
10. Zeit und Alter (Konzept)	50

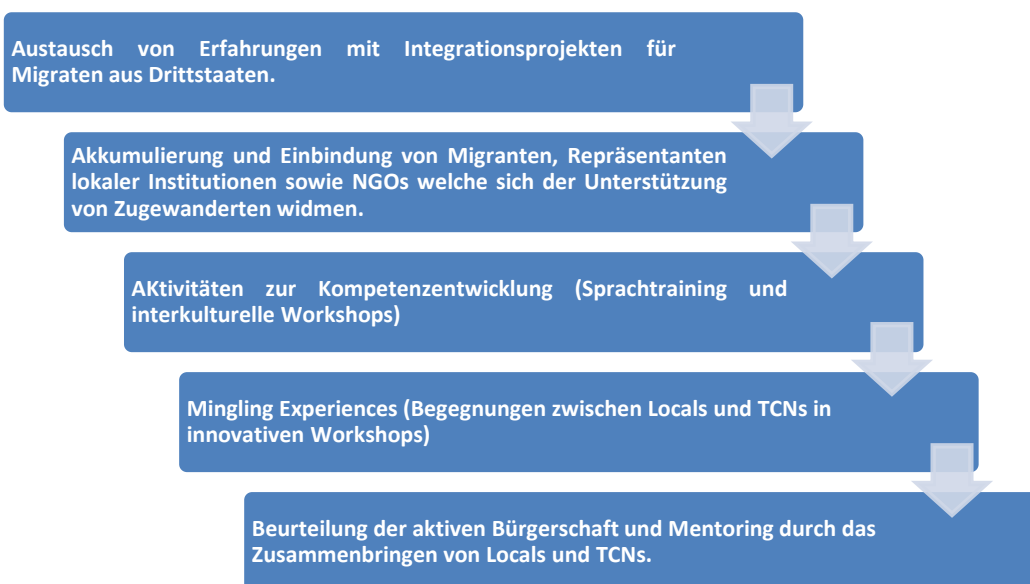


Einleitung

1. Über das „Mingle: Förderung von sozialer Teilhabe und Kompetenzentwicklung für Nicht-EU-Bürgerinnen“ Projekt

“Mingle: Förderung von sozialer Teilhabe und Kompetenzentwicklung für Nicht-EU-Bürgerinnen” ist ein vom Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds der Europäischen Union finanziertes Projekt, das darauf abzielt, die aktive Teilhabe der TCNs an der Gesellschaft ihres Gastlandes zu fördern. Dies soll erreicht werden durch: 1) Förderung von sozialer Teilhabe und Kompetenzentwicklung 2) Förderung der mentorischen Fähigkeiten der Locals. Das Projekt soll mindestens 500 Locals sowie 500 TCNs in fünf EU-Staaten erreichen.

Der allgemeine Arbeitsplan des Projektes sieht vor:



Förderung der Kompetenzentwicklung soll erreicht werden durch:

1. Training der horizontalen Fähigkeiten, wie Sprache, interkulturelle Kommunikation und soziale- bzw. Bürgerkompetenzen.
2. Besuch von Kulturstätten und kulturellen-/politischen Institutionen, Teilnahme an kulturellen Aktivitäten mit dem Ziel das Wissen über die Kultur des Gastlandes und politisches Vertrauen zu fördern.

Die soziale Teilhabe wird im Projekt durch die Entwicklung eines sozialen Netzwerkes und den Aufbau von Beziehungen zwischen TCNs und Locals in innovativen Interventionen gefördert:

1. **Veranstaltungen (MINGLING experiences)** sollen durch den Austausch von Geschichten und verschiedene Spiel den Fokus auf die gemeinsame Menschlichkeit von TCNs und Locals legen. Auf diesen Veranstaltungen treffen TCNs auf Locals und bauen eine Beziehung zueinander auf, wodurch ihnen die soziale Teilhabe erleichtert werden soll.
2. **Mentoring:** Locals werden mit TCNs durch ein Matchingverfahren zusammengebracht und es werden Mentoring Sitzungen implementiert. Der Inhalt dieser Sitzungen richtet sich nach den Individuellen Bedürfnissen des TCN. Mentoring führt zu einer größeren Offenheit, einer Mentalitätsveränderung sowie einem erhöhten sozialen Vertrauen.

Die Outputs und Arbeitsergebnisse des Projektes beinhalten:

1. **Sprach-, Sozial- und Bürgerfähigkeiten, Workshops zur interkulturellen Kommunikation, Leitfäden und Trainingsmaterial**
2. **MINGLING experiences** einschließlich eines Leitfadens für Facilitators zur Organisation und Durchführung Experiences.



3. The EMKIT which comprises of an **'Online Interactive Active Citizenship Assessment Tool'**, a tool to assess the migrant's situation in terms of social activity as well as skills and knowledge and a set of activities with guidelines for their implementation by mentors with their mentees in order to reinforce their HC and SC
4. **Mentoring sessions** including training materials for the mentor's workshop "Effective Multicultural Communication & Mentoring"
5. The **'How-to MINGLE' (HtM) platform** an online step by step guide available on an interactive web platform, with information on how to apply the project activities in different contexts. All the resources (training materials, best practices, facilitator's guide etc) will also be available for download from the platform

"Mingle" project has a strong European dimension as it involves 10 different partner organisations from 5 EU countries (Cyprus, Greece, Germany, Spain, Sweden) and it coordinated by the Nicosia Municipality Multifunctional Foundation (Cyprus). Apart from the experience and best practices across EU which will be shared within the partnership, the activities and in general the results of the project will reach simultaneously 5 different European countries, while the project is designed in a way permitting replicability and viability after the end of the funding.

2. Über die Mingling Experiences

a) Die Philosophie hinter dem Human Commonalities concept

Die Idee der MINGLING experience basiert auf einem Projekt, dass sich als best-practice bei der Integration herausgestellt hat (Hwawar u Fjuri). It created common spaces where Maltese nationals and TCNs could meet and get to know each other through the narration of stories on the use of herbs and flowers in their countries and cultures. Based on the book by D. Brown, "Human



Universals”, which lists the cultural elements that are common in all cultures, Mingling Experiences attempt to further substantiate and generalise this approach.

The Mingling Experiences, this important and innovative activity of the project, involves events facilitated by experts, aiming at the discovery of shared cultural and social elements among TCNs and locals, including representatives of local authorities and volunteers. The participants share stories, show/exchange/touch objects, play games, and engage in other activities that are representative of their cultures aiming at discovering common socialising patterns, eating patterns, family roles/functions and so forth. Also, during the MINGLING experiences, a range of ice-breaking and getting-familiar activities are performed.

These events will allow third country nationals to meet and bond with locals, to share feelings and experiences, thus contributing to the accumulation of social capital in the form of networks and personal connections. Moreover, the locals participating in the MINGLING events, are also expected to benefit, as they will acquire better stances and attitudes towards third country nationals, after discovering and focusing on the things they share: human commonalities.

b) Ausführung

Die Teilnehmer der Mingle Experience werden entsprechend ihres Alters oder ihres Geschlechts (wenn nötig) Gruppen zugeteilt. Insgesamt werden 20 Mingling Experiences mit je zehn Teilnehmern in jedem der fünf EU-Länder durchgeführt (5 locals + 5 TCNs = 1000 Teilnehmer). Die Teilnehmeranzahl ist relativ gering, um sicherzustellen, dass der angestrebte Austausch von Geschichten und Erfahrungen sowie die interpersonelle Verbundenheit gewährleistet werden kann. Die Dauer einer Mingle Experience beträgt vier Stunden. Am Ende jeder Session sollte eine Evaluation erfolgen.

3. Die Mingling Experiences Facilitators

a) Was tut ein Mingling Experiences Facilitator?



Ein Mingling Experiences Facilitator ist verantwortlich für die Durchführung der Mingling Experiences events. Der Facilitator agiert als kreativer kultureller Mediator zwischen den TCNs und den Locals. Er bringt sie zusammen, unterstützt den kulturellen Austausch und hilft ihnen dabei ihre jeweiligen Werte, Haltungen und Einstellungen zu den Themen Identität, Kultur und Diversity zu erkennen. Das Ziel des Facilitators ist es, Locals und TCNs in einem Umfeld des gegenseitigen Respekts ggf. zu einer Veränderung Ihrer Ansichten über diese Themen zu ermutigen.

In the frame of "Mingle" project, facilitators will be trained by trainers who will have been trained throughout the "Train the trainers" event, to take place in Cyprus on 18 January 2019. Following the "Train the trainers" event, 1 workshop of 7 hours duration with 10 participants will be held in each country (5 workshops in total, 50 trained facilitators in total) in order to train the facilitators for the Mingling Experiences.

b) Welche Vorteile hat es ein Mingling Experiences Facilitator zu sein?

Der Mingling Experiences Facilitator profitiert davon in neue, innovative und interaktive Methoden zur Interculturellen Kompetenz Aqise eingeführt zu werden. Im Anschluss an die Fortbildung wird der Facilitator in der Lage sein das Gelernte in seinem/ihrer weiteren Berufsleben einzusetzen.

Parallel dazu nimmt der Facilitator an lebhaften, interaktiven, spaßigen und inspirierenden Events teil, welche er/sie im Rahmen der kulturellen Mediation ausrichten wird. Der Facilitator wird ebenso wie die Teilnehmer(-innen) von dieser selbstverändernden Erfahrung profitieren.

Additionally, individuals who are interested in getting actively and professionally involved in the humanitarian, adult education, intercultural communication training, soft skills training sector and/or other subjects relevant to the topics of the Mingling Experiences will gain a precious insight and they will have the opportunity to challenge their skills and knowledge.

c) Wer kann ein Mingling Experiences Facilitator sein



Die Facilitators sollen bereits Erfahrung in der Erwachsenenbildung, Interkulturellem Kommunikationstraining, Soft Skills Training und/oder Ähnlichem vorweisen können. Dennoch werden auch Individuen ohne umfangreiche Erfahrungen aus diesem Gebiet dazu ermutigt Mingling Facilitators zu werden.

d) Wie wird man ein Mingling Experiences Facilitator

Im Rahmen des "Mingle" Projektes muss er/sie die Mingling Experience Facilitators Fortbildung absolvieren. Um an dieser Fortbildung teilzunehmen muss er/sie eine der zehn „Mingle“ Partnerorganisationen kontaktieren.

4. Über den methodologischen Leitfaden für die Mingling Experiences Facilitator

a) Ziel

Der methodologische Leitfaden für die Mingling Experiences Facilitator bietet eine umfassende Erklärung des „Human Commonalities“- Konzeptes, welches den theoretischen Hintergrund der Mingle Experience bildet. Der Leitfaden enthält praktische Schritt-für-Schritt Erklärungen zur Durchführung von Aktivitäten wie Kennenlernen, Bindungs-Übungen, Spiele, Eisbrecher, Geschichten erzählen usw. Der Leitfaden soll den Facilitators helfen Schlussfolgerungen bezüglich gemeinsamer kultureller Elemente, gemeinsamer Ansichten und Perspektiven aus den ausgeführten Aktivitäten zu ziehen.

In parallel, the Methodological Guide for the Mingling Experiences Facilitators will be available online –on the Mingle platform- aiming to contribute ot the continuation of the delivery of MINGLING EXPERIENCES by the European Community after the completion of project.



b) Struktur des methodologischen Leitfadens für die Mingling Experiences Facilitators

Jedes Kapitel von „Unit I: Menschliche Gemeinsamkeiten und Aktivitäten“ ist nach einer menschlichen Gemeinsamkeit benannt. In jedem Kapitel wird die menschliche Gemeinsamkeit mit der Hauptaktivität verbunden. Die aufgeführten Aktivitäten sind experimentell, interaktiv, lebhaft, kreativ und haben eine Team-Building Funktion.

Sie wurden aufgrund ihrer Relevanz für die dazugehörige menschliche Gemeinsamkeit und ihre erwartete Effizienz und Funktionalität ausgewählt.

Jedes Kapitel der Unit I ist wie folgt aufgebaut:

a) Überblick: Die Facilitators erhalten eine kurze Zusammenfassung des Kapitels. Die Zusammenfassung beinhaltet Schlüsselwörter in Verbindung mit der jeweiligen menschlichen Gemeinsamkeit, den Namen des Eisbrechers sowie den Namen der Aktivität. Das Ziel dieser kurzen Zusammenfassung ist es, den Umgang mit dem Leitfaden zu erleichtern und die Suche nach einer geeigneten menschlichen Gemeinsamkeit und der dazugehörigen Aktivität zu beschleunigen.

b) Worum geht es bei [Name der menschlichen Gemeinsamkeit] ?

Die Facilitators erhalten einen theoretischen Überblick und eine Analyse der jeweiligen menschlichen Gemeinsamkeit. Die Beschreibungen basieren auf bibliografischer Recherche, beinhalten jedoch auch Beispiele aus dem Alltag. Jede menschliche Gemeinsamkeit wird verständlich und in nicht-akademischer Sprache erklärt, um das Verständnis zu erleichtern.

c) Eisbrecher: Jedes Kapitel beinhaltet einen vorbereitenden Eisbrecher, der relevant für den Inhalt und das Ziel des Kapitels ist. In diesem Sub-Kapitel werden die Regeln, die Dauer, der



Prozess und das Ziel des Eisbrechers aufgeführt. Am Ende jedes Eisbrechers geht der Facilitator über zum Hauptthema des Kapitels (der menschlichen Gemeinsamkeit und der dazugehörigen Aktivität) Einige Eisbrecher können auch in anderen Kapiteln oder in Verbindung mit anderen Eisbrechern durchgeführt werden.

d) Aktivität:

- 1. Ziel:** Das Ziel der Aktivität wird kurz, in nicht-akademischer Sprache dargestellt.
- 2. Materialien:** Hier werden die zur Durchführung der Aktivität benötigten Materialien aufgeführt.
- 3. Beschreibung der Aktivität:** Schritt-für-Schritt Erklärung der Aktivität (Rahmenbedingungen, Regeln, Dauer)
- 4. [Selbst-/Paar-/Plenums-] Reflektion:** Nach Durchführung der Aktivität sollen die Teilnehmer(-innen) über aufgekommene Fragen oder Argumente reflektieren. Abhängig von der Aktivität kann diese Reflektion individuell, in Paaren oder im Plenum stattfinden.



I. Menschliche Gemeinsamkeiten & Aktivitäten

1. Gesichtsausdrücke (Mimik)

a) Überblick

- Universalität und kultureller Hintergrund von Mimik
- Verbinden von Gesichtsausdrücken mit Kurzgeschichten und Schildchen mit Gefühlen
- Entdecken gemeinsamer Gefühle durch gemeinsame Gesichtsausdrücke

b) What facial expressions human universal is about?

We all smile. We all cry. We all had this expression of surprise when we opened a Christmas present. But do all these facial expressions and facial expression in general mean the same thing in all cultures?

Actually, the discussion about the universality of human facial expressions is very long. Significant anthropologists, psychologists, ethnographers and various researchers from different disciplines have been arguing for or against it for a long time. One of them, maybe the most renowned and famous, Charles Darwin, back in 1872, was among the first ones to support that certain facial expressions can indeed be found in every human civilisation and culture. The debate concerns the most common human facial expressions like facial expression of anger, contempt, disgust, fear, happiness, surprise or even facial expressions which offer the individual a mask to hide or modify the expression of his/her feelings.¹

¹ *The Blank Slate* by Steven Pinker, 2002, New York: Viking Press



As a first reaction, we would all tend to think that these expressions cannot be different across different cultures. We may be right for most of them. But, for human science nothing is given. As a result, it was finally until the '70s that researchers came up with the modern theory that certain human expressions, either they are innate or culturally acquired, are indeed universal.

c) Eisbrecher: Mein Gesicht, meine Welt

Die TN stehen im Kreis. Der Facilitator bittet alle (Einer nach dem Anderen) einen Gesichtsausdruck zu machen, der ihn/sie am besten repräsentiert. Nach der ersten Runde bittet der Facilitator jeden einen zweiten Gesichtsausdruck zu machen, der seine/ihre aktuelle Stimmung zeigt. Der Facilitator sollte jede Runde beginnen um die TN zum Mitmachen anzuregen.

Dauer: 5 min

d) Aktivität: Fotogefühle²

i) Ziel

Das Ziel dieser Aktivität ist es, dass die TN den universellen Charakter von Mimik verstehen. Selbst wenn es Ausnahmen gibt, können die TN den jeweiligen kulturellen Hintergrund ergründen der zu dieser Ausnahme führt.

ii) Materialien

Benötigtes Equipment:

- Beamer + PC/Laptop

² Inspired by the experiments conducted by Carroll E. Izard (1971) and Paul Ekman and his associates (Ekman et al. 1969; Ekman 1972, 1973).



- Smartphone oder Digitalkamera mit USB-Ausgang
- 5x2 gedruckte Kurzgeschichten (je halbe A4-Seite), 10 Handouts insgesamt
- 5x2 gedruckte, dick gedruckte Worte für Gefühle (half of A4 size each), 10 Handouts insgesamt

iii) Beschreibung der Aktivität (40 min)

Der Facilitator teilt die TN in zwei Gruppen á fünf Personen. Die erste Gruppe (G1) besteht aus TCNs und die zweite Gruppe (G2) aus Locals. G1 sammelt sich auf einer Seite der Raumes und die Gruppenmitglieder sitzen nebeneinander (mit leichtem Abstand). G2 tut dasselbe, allerdings mit den Rücken zu G1, sodass sie sich nicht ansehen. Der Facilitator teilt an jede Gruppe jeweils fünf Kurzgeschichten und fünf Gefühlskarten aus. Die fünf Kurzgeschichten müssen verschiedene Gefühle beschreiben.

Beispiel für Geschichte 1a: „Gestern hat sich ein kräftiger Mann in der Schlange im Supermarkt vor mich gedrängt. Er warf mir einen ironischen Blick zu als er meine Überraschung sah.“

Beispiel für Geschichte 2a: „Heute werde ich in mein Lieblingsrestaurant gehen und mein Lieblingsessen bestellen, ohne an irgendetwas anderes zu denken.“

Beispiel für Geschichte 3a: „Mein Chef hat meinen Urlaub nicht genehmigt, obwohl ich in den letzten Wochen viele Überstunden gemacht habe“

Beispiel für Geschichte 4a: „Meine Schwester hat gestern entbunden. Sie hat wunderschöne Zwillinge bekommen“

Beispiel für Geschichte 5a: „Gestern Abend habe ich im Fernsehen Bilder von komplett zerstörten Städten in Syrien gesehen.“



Beispiel für Geschichte 1b: „Gestern Nacht habe ich Pizza bestellt die schlecht gerochen hat, weil verdorbenes Gemüse darauf war.“
Beispiel für Geschichte 2b: „Gestern habe ich in der Zeitung gelesen, dass gerade eine neue rassistische Partei in meinem Land gegründet wird“
Beispiel für Geschichte 3b: „Ein Freund der nah bei mir wohnt hat mir erzählt, dass letzte Woche jemand bei ihm eingebrochen ist während er geschlafen hat.“
Beispiel für Geschichte 4b: „Ich habe den Schlüssel ins Schloss gesteckt, die Tür geöffnet und dann zehn meiner Freunde gesehen die HAPPY BIRTHDAY geschrien haben.“
Beispiel für Geschichte 5b: „Ich habe die Sterne beobachtet um den kleinen Bären zu sehen. Es war eine bewölkte Nacht und es war nicht so einfach.
Beispiel für Gefühl 1a: „genervt sein“.
Beispiel für Gefühl 2: “Freude”
Beispiel für Gefühl 3a: “Wut”
Beispiel für Gefühl 4a: “Fröhlichkeit”
Beispiel für Gefühl 5a: “Trauer”
Beispiel für Gefühl 1b: “Ekel”
Beispiel für Gefühl 2b: “Verachtung”



Beispiel für Gefühl 3b: "Angst"
Beispiel für Gefühl 4b: "Überraschung"
Beispiel für Gefühl 5b: "Neugier"

Beide Gruppen lesen ihre Geschichten und Gefühlskarten. Der Facilitator bittet die Mitglieder von G1 einen Gesichtsausdruck zu machen der ihre Gefühle nach lesen Ihrer Geschichte ausdrückt und fotografiert jedes Gruppenmitglied. Dann dreht sich G2 um, sodass sie G1 anschauen und legt ihre Geschichten und Gefühlskarten vor sich auf den Boden, gut sichtbar für alle G2 Mitglieder. Der Facilitator projiziert die Fotos über den Laptop und den Beamer an die Wand. G2 (Locals) werden zuerst gefragt welche Geschichte ihrer Meinung nach zu welchem Foto passt und warum. Danach ordnet G2 jedes Foto einem Gefühl zu und begründet diese Entscheidung. G1, die währenddessen schweigen, müssen nun sagen, ob sie mit dieser Zuordnung übereinstimmen oder nicht und begründen. Die Aktivität wird mit vertauschten Rollen wiederholt. Am Ende fasst der Facilitator die Reaktionen und Debatten zusammen sie während der Aktivität aufkamen.

iv) Reflektion im Plenum

Die TN setzen sich zusammen und die zwei Gruppen werden aufgelöst. Der Facilitator erfragt, welchen Eindruck die TN von der Aktivität haben. Er/Sie fragt im speziellen ob die TN die Behauptung über die Universalität der Mimik unterstützen würden oder ihr widersprechen (Mit Bezug auf die in der Aktivität gemachten Gesichtsausdrücke). Am Ende der Diskussion bittet der Facilitator die TN erneut einen Gesichtsausdruck zu machen der ihre derzeitige Stimmung ausdrückt.



2. Vornamen

a) Überblick

- Geschichten über die Herkunft von Vornamen austauschen
- Local und TCN Partnerarbeiten
- Austausch von Informationen über kulturelle Hintergründe
- Ausgedachte Namen und Herkunftsgeschichten erdenken

b) What "Personal Name" Human Universal is about?

Would you ever imagine yourself with another name? That's not impossible. But would you ever imagine yourself deprived from your name? That would ne be possible. As Donald Brown says³ : " The UP [Universal People] have a concept of the person in the psychological sense. They distinguish self from others [...]. The UP recognize individuals by their faces, and in this sense they most certainly have an implicit concept of the individual [...]. They recognize individuals in other ways too.". Another significant way through which we recognize the individual and its identity is of course his/her personal name. Personal names is listed by various researchers as a human universal⁴. Personal names are not a western cultural given. Even in cultures and civilisations where names

³ Brown, Donald E. (1991). Human Universals. New York City: McGraw-Hill Education

⁴ The Blank Slate by Steven Pinker, 2002, New York: Viking Press, Brown, D.E. 1991. Human universals. New York: McGraw-Hill Education, Brown, D.E., 2000. Human universals and their implications, N. Roughley (Ed.) Being humans: Anthropological universality and particularity in transdisciplinary perspectives. New York: Walter de Gruyter



where being created after physical phenomena or nature in general (take the old Native American names for instance), the characteristics of the phenomena were "lent" to the individual- they were "individualised" in a way. It is not surprising that the United Nations Convention on the Rights of the Child declares that a child has the right to a name from birth⁵. Almost every name means something- even the simplest and shortest Agglosaxon, German and Scandinavian ones. What's for sure is that none in the world would happily accept to change his/her name by force. We all consider our name as part – a big part- of our identity. Either your name is "The Sitting Bull", "Plato", "Ludovic", "Vladimir", "Mamadou" or "Eric", no matter how many millions personal names we can find across the globe, we all share a common innate need: the need for having a personal name.

c) Eisbrecher: Mein Name als Geste

Der Facilitator stellt sich mit den Teilnehmern in einem Kreis auf. Einer nach dem Anderen nennt seinen/ihren Namen und macht anschließend eine Geste, welche seiner/ihrer Meinung nach am besten zu seinem/ihrer Namen passt. Der Facilitator sollte bei dieser Übung beginnen um die Teilnehmer zum Mitmachen zu motivieren.

Dauer: 5 min

d) Aktivität: Die Geschichte meines Namens

i) Ziel

Das Ziel ist es, die interkulturellen Wurzeln von Namen zu ergründen und aufzuzeigen, dass Menschen aller Kulturen seit jeher immer „von irgendwo kommen“ mussten um Teil der Vergangenheit zu sein, welche sich bis in die Gegenwart und Zukunft erstreckt. Letztendlich ist das Ziel Teilnehmern zu

⁵ UNCRC, Article 8, as adopted and opened for signature, ratification and accession by General Assembly resolution 44/25 of 20 November 1989/ entry into force 2 September 1990.



vermitteln, dass das Bedürfnis nach einem Namen eng verbunden ist mit dem Bedürfnis nach persönlicher Identität.

ii) Materialien

Benötigtes Equipment:

- 15 Flipchart Blätter (A3)
- Flipchart Marker/Filzstifte

iii) Beschreibung der Aktivität (40 min)

Der Facilitator teilt die Gruppe in fünf Paare bestehend aus jeweils einem Local und einem TCN auf. Jeder TN bekommt ein Blatt Papier und einen oder mehr Stifte. Die Teilnehmer*innen sollen sich nun in den Paaren gegenseitig die Geschichte ihrer Namen erzählen. Dafür haben sie 10 min Zeit. Jeder Teilnehmer erstellt anschließend eine Zeichnung, welche die Namensgeschichte des Partners repräsentiert. Sollte es TN geben die nicht wissen woher ihr Name kommt können diese erzählen wie und warum sie diesen Namen bekommen haben und wer ihn vor ihnen trug. Im Anschluss daran präsentieren die TN ihre Zeichnungen und die Namensgeschichte ihres Partners dem Plenum.

Nachdem alle Geschichten präsentiert wurden gehen die TN wieder in ihre Paare zurück. Der Facilitator bittet die Paare nun sich eine dritte imaginäre Person auszudenken und ihr einen Namen zu geben, welcher die Charakteristika der Namen der beiden Partner verknüpft. Des Weiteren sollen sie sich eine Kurzgeschichte zu dieser Person ausdenken. Die Paare können sich eine Nationalität, einen Beruf, die physische Erscheinung, den Familiestatus und die Familiengeschichte der imaginären Person ausdenken. Danach sollen die TN eine repräsentative Zeichnung ihrer Person und ihres Namens anfertigen und diese im Plenum präsentieren.

iv) Reflektion in Paaren



Nach den Präsentationen kehren die TN in Ihre Gruppen zurück und diskutieren über Ihre Eindrücke während der Aktivität. Der Facilitator spricht mit jeder Gruppe und führt eine kurze Abschlussdiskussion.



3. Etikette und Gastfreundschaft

a) Überblick

- Präsentation verschiedener Anstandsregeln und Gebräuche im Bezug auf Gastfreundschaft
- Empathischer, interkultureller und interaktiver Einblick in verschiedene Traditionen
- Rollenspiel

b) What “Ettiquete and Hospitality Human Universal” is about?

According to Cambridge Dictionary (online)⁶, etiquette is the “set of rules or customs that control accepted behaviour in particular social groups or social situations.” and it derives from the Greek word “*ethimo*” which means “custom”. On the other hand “hospitality” derives from the Latin “*hospes*”⁷ meaning “host”, “guest”, or “stranger”. All cultures do have formed both their own etiquette but also hospitality customs. In Ancient Greece for instance, the customary law for hospitality called “*Xenia*”⁸, closely connected to the might god Xenios Zeus (“Zeus protector of guests”-one of the various “personalities” of the leader of Olympian gods), was a sacred rule. Monotheist religions also paid respect to hospitality. Jesus Christ, for example, declares: “you will enter the kingdom of heaven because [...] I was a stranger and you offered me hospitality”⁹.

⁶ <https://dictionary.cambridge.org/dictionary/english/etiquette>

⁷ C. Lewis, Elementary Latin Dictionary (Oxford Univ. Press, 2000), p. 371.

⁸ Carr, K.E. Xenia – guests and hosts in ancient Greece. Quatr.us Study Guides, July 12, 2017. Web. December 19, 2018.

⁹ Matthew, KE’ 34, (Greek)



On the other hand, "hospitality is considered among these noble traits in the Islamic ethical system which Islam has been to implant in the Muslim individual due to its great effect in deepening the meanings of brotherhood [...]"¹⁰. In Japan, if you are hosted by someone, you have to take off your shoes while in most western countries this could be considered a great insult. That is why Donald Brown mentions that "etiquette and hospitality are among UP [Universal People] ideals. They have customary greetings and customs of visiting kin or other who dwell elsewhere."¹¹

c) Eisbrecher: Gastfreundschaft beginnt mit einem „Hallo“

Der Facilitator bittet die TN sich in einem Kreis aufzustellen und fragt danach jeden, wie viele Menschen es ihrer Meinung nach auf der Welt gibt und wie viele verschiedene Sprachen auf der Welt gesprochen werden (ca. 7,6 Mrd. Menschen und ca. 6500 verschiedene Sprachen). Wenn jede Sprache von der gleichen Anzahl an Menschen gesprochen werden würde, wären das 1,2 Mio. Menschen pro Sprache. Sie könne dies beispielsweise in Relation mit der Bevölkerung Ihrer Heimatstadt stellen. Anschließend bittet der Facilitator die TN „Hallo“ zu sagen in ihrer Sprache, einem bestimmten Dialekt oder in einer anderen Sprache die sie beherrschen. „Hallo“ ist immer der Anfangspunkt wenn man jemanden empfängt. Der Facilitator weist auf die verschiedenen Arten des „Hallo“ Sagens hin und betont die verschiedenen Emotionen die in anderen Kulturen damit ausgelöst werden können.

d) Aktivität: Einen interkulturellen Besuch abstaten

i) Ziel

¹⁰ Hiussein Mohammad Rababah and Yusuf Mohammad Rababah, Rules and Ethics of Hospitality in Islam, Journal of Culture, Society and Development, ISSN 2422-8400, An International Peer-reviewed Journal Vol.20, 2016

¹¹ Brown, Donald E. (1991). Human Universals. New York City: McGraw-Hill Education



Das Ziel dieser Aktivität ist es, dass TN sich über Fakten und kulturelle Bezüge zum Thema Etikette und Gastfreundschaft austauschen können. Des Weiteren sollen die TN durch das Rollenspiel in der zweiten Phase der Aktivität eine tiefgreifende, empathische und interkulturelle Erfahrung machen.

ii) Materialien

Benötigtes Equipment:

- Flipchart
- Flipchart Stifte
- Becher/Gläser/Tassen, Teller, Besteck, mit Wasser gefüllte Flaschen, ggf. andere relevante Gegenstände

iii) Beschreibung der Aktivität (01:10 Std.)

Der Facilitator teilt die TN ihrem Kulturraum entsprechend auf. Wenn die TN alle dem gleichen Kulturkreis angehören, werden zwei Gruppen gebildet. (G1 aus TNs und G2 aus Locals). Sollten sie verschiedenen Kulturkreisen angehören, bildet der Facilitator vier Gruppen (G1 und G2 aus Locals, G3 und G4 aus TNs).

Phase 1: Präsentationen (25 min)

Jede Gruppe soll darüber diskutieren und niederschreiben, welche Anstandsregeln und Gebräuche zu gewissen Anlässen in ihrem Kulturkreis üblich sind. Beispiele: „Wie behandeln Zyprioten ihre Hochzeitsgäste?“ oder „Wie behandeln Syrer ihre Gäste bei wichtigen religiösen Feierlichkeiten?“. Anschließend wählt jeder Gruppe einen Repräsentanten, der die Ergebnisse der Gruppendiskussion dem Plenum präsentiert.

Phase 2: Rollenspiel (35 min)



Die Teilnehmenden kehren in ihre Gruppen zurück. Sie kreieren ein kurzes Szenario basierend auf den präsentierten Informationen und stellen dieses in einem Rollenspiel dar. Ein Gruppenmitglied liest das Szenario vor, während die anderen es schauspielerisch darstellen. Die Schauspieler können die gestellten Materialien benutzen oder eigene Gegenstände mitbringen.

iv) Reflexion im Plenum

Der Facilitator erklärt das Rollenspiel für beendet, bittet die Schauspieler ihre Rollen abzulegen und ihre richtigen Namen zu nennen. Danach äußern sie ihre Meinung zu der durchgeführten Aktivität. Der Facilitator moderiert eine Diskussion über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten verschiedener Kulturen und fasst am Ende zusammen.



4. Unterkunft

a) Überblick

- Die Verbindung zwischen Unterkunft/Wohnraum und kulturellem-/sozioökonomischen Gegebenheiten verstehen
- Empathischer und interkultureller Einblick in die verschiedenen Wohn- und Lebensumstände unterschiedlicher Kulturen
- Brainstorming, Quiz

b) What “Shelter Universal” is about?

Shelter has always and everywhere been a human commonality. Humans were always trying to protect themselves, their clan, their family, their family moments, their property from bad weather conditions or natural disasters, from wild animals or other hostile humans. From the Altamira Cave, in Cantabria, Spain, where human artistic creativity found a perfect shelter to flourish to contemporary lofts in central Paris and from the igloos of the Inuits and Beduin tents to Dubai giants and the villas of Hollywood, humans have been adapting their shelter needs to different conditions and factors such as the climate conditions, the availability and the type of constructing materials they could find and use etc.

Donald Brown, in his book “Human Universals” reached the conclusion that “the UP [Universal People] always have some form of shelter from the elements. But he was not the only one to have thought of that. A lot earlier, in the mid 20’s, a significant American anthropologist, Clark Wissler, in his book “Man and Culture”, under the influential chapter “The Universal Pattern”, he drew his famous “cultural scheme”. One of the categories of this “scheme” was the “Material traits” under



which we can find shelter, among other material traits such as food habits, transportation and travel, dress, utensils, tools, weapons, occupations and industries.

c) Eisbrecher: Mein Haus, meine Welt!

Der Facilitator bittet die TN sich in einem Kreis aufzustellen. Er gibt den TN 1-2 min Zeit um sich die typische Unterkunft eines anderen Kulturkreises (nicht ihres eigenen) vorzustellen und zu beschreiben, was darin passiert. Beispiel: „Ich bin ein amerikanischer Ureinwohner. Ich befinde mich in einem Zelt, welches aus Bullenhaut gemacht wurde und koche einen Hirsch den ich und die anderen Jäger erlegt haben.“

Dann beschreibt jeder TN der Reihe nach seine/ihre imaginäre Szene.

d) Aktivität: Wo Kinder schlafen

i) Ziel

Das Ziel dieser Aktivität ist es durch eine Brainstorming-Übung und ein Quiz den TN die verschiedenen Wohnsituationen der Menschen in der Welt näherzubringen und sie auch auf die unterschiedlichen sozioökonomischen Bedingungen aufmerksam zu machen. Durch diesen Prozess sollen die TN universelle Bedürfnisse identifizieren die mit dem Thema Wohnen und Unterkunft zusammenhängen. Parallel dazu soll Stereotypen und Vorurteilen entgegengewirkt werden, indem aufgezeigt wird, dass Wohnungen und Häuser in den westlichen Industriestaaten nicht „besser“ oder „sicherer“ sind als im Rest der Welt.

ii) Materialien

Benötigte Materialien:

- Projektor und PC
- Ausgedruckte Fotos von Mollisons Buch



- Flipchart und Flipchartmarker

iii) Beschreibung der Aktivität (40 min.)

Die Aktivität basiert auf dem Fotobuch „Where Children Sleep“ (Wo Kinder schlafen) von James Mollison, welches reale Bilder der Schlafstätten von Kinder aus der ganzen Welt sowie Portraits dieser Kinder zeigt. Die Fotos zeigen Schlafplätze und Kinder aus den USA, Mexiko, Brasilien, England, Italien, Israel, dem Westjordanland, Kenia, Senegal, Lesotho, Nepal, China und Indien. Das Buch entstand über zwei Jahre mit der Unterstützung von „Save the Children (Italy)“ und fungiert zum Einen als Lehrbuch um Kindern mit den Lebenswelten anderer Kulturkreise vertraut zu machen und zum Anderen als seriöses Foto-Essay für Erwachsene. Diverse Videos wurden auf Basis dieses Buches produziert. Eines davon wird in die Aktivität eingebunden

PHASE 1 (5 min.):

Der Facilitator erklärt das Konzept von Mollisons Buch. Anschließend zeigt er ein Video (<https://www.youtube.com/watch?v=wGBKP8XcHrQ>). Hierbei ist zu beachten, dass keines der im Video gezeigten Bilder in Phase 2 genutzt wird.

PHASE 2 (25 min.):

Der Facilitator teilt die Gruppe in 5 Paare auf (jeweils 1 TCN und 1 Local). Jedes Paar bekommt zwei Fotos von Kinderzimmern (idealerweise jeweils aus einem Industrie- und einem Entwicklungsland) und 10 Kinderportraits. Die Paare sollen mutmaßen wo sich das fotografierte Kinderzimmer befindet, wie der Rest des Hauses aussehen könnte, wie groß die Familie des Kindes ist, wie die Klimaverhältnisse sind und um was für ein sozioökonomisches Umfeld es sich handeln könnte. Anschließend sollen die Paare beide Räume jeweils dem Bild eines Kindes zuordnen. Ihre Zuordnung sollen sie dann in einer kleinen Präsentation vor dem Plenum begründen. Nach den Präsentationen präsentiert der Facilitator die korrekte Zuordnung und liest die dazugehörige Passage aus Mollinsons Buch vor.



iv) Reflexion im Plenum

Nach Beendigung der Aktivität ermutigt der Facilitator die TN darüber zu reflektieren, was eine angemessene Unterkunft ausmacht und welche universellen Standards es für Wohnraum und Unterkünfte gibt.



5. Soziale Strukturen

a) Überblick

- Das universelle menschliche Bedürfnis nach sozialen Strukturen erkennen
- Die verschiedenen Ebenen von sozialen Strukturen kennenlernen, verschiedene Auffassungen zum Thema kennenlernen, Stereotypen entgegenwirken
- Rollenspiel

b) What “Social Structure Universal” is about?

“Some groups among the UP [Universal People] achieve some of their order by division into socially significant categories or subgroups on the basis of kinship, sex, and age. Since the UP have kinship, sex, and age statuses, it follows, of course, that they have statuses and roles and hence a **social structure**. But they have statuses beyond those of sex, age, kinship categories. And while these are largely ascribed statuses, they have achieved statuses too. These are rules of succession to some of their statuses¹².”, supports Brown in one of the most inclusive and accurate paragraphs of his “Human Universals” book.

Thousands of researchers, historians, sociologists, anthropologists, philosophers, theologians, poets, artists have struggled through centuries on one of mankind’s most crucial questions: what makes people create and believe in a social structure? Aristotle said, for instance, that “the human being is a political being”¹³ meaning that it naturally tends to form societies based on social structures. From

¹² Brown, Donald E. (1991). Human Universals. New York City: McGraw-Hill Education

¹³ Aristotle, Politics, A, 1253a 1-5 καὶ A, 1252b - 1253a 33



the slavery-based Ancient Greek and Roman society to feudalism and from then on to capitalism and alternative social experiments of the 20th century, people were either trying to establish or to change the social structure they lived in. Regarding social structure, the notion of human universalities meets one its more characteristic examples.

c) Eisbrecher: Schritte

Der Facilitator bittet TN sich in einer Reihe nebeneinander aufzustellen (abwechselnd 1 Local, 1 TCN, 1 Local usw.). Der Facilitator liest verschiedene Statements vor. Wer ein Statement bejahen kann, tritt einen Schritt vor. Wer es verneint, geht einen Schritt rückwärts. Dann treten alle wieder zurück an die "Grundlinie". Der Facilitator notiert die verschiedenen Positionen nach jedem Statement.

Statements:

- In meiner Kultur wird Kindern nicht zugestanden, dass sie in der Lage sind eine ernsthafte Meinung zu äußern.
- In meiner Kultur sollen Frauen zurückhaltend sein.
- In meiner Kultur werden ältere Menschen respektiert.
- In meiner Kultur werden alte Menschen von ihren Kindern gepflegt.
- In meiner Kultur haben homosexuelle Menschen nicht die gleichen Rechte wie heterosexuelle Menschen.
- In meiner Kultur gilt Universitätsprofessor/in als renommierte Position.
- In meiner Kultur darf man einem Polizisten nicht widersprechen.
- In meiner Kultur wird jemand der seine Familie ernähren kann respektiert.
- In meiner Kultur wird eine arbeitstätige Frau sehr respektiert.



Nachdem das letzte Statement vorgelesen wurde, erinnert der Facilitator die TN an ihre Positionierung bei verschiedenen Statements und bittet sie diese zu erklären. Der Facilitator betont die Gemeinsamkeiten und Unterschiede bei den verschiedenen Statements.¹⁴

d) Aktivität: Albatros

i) Ziel

Das Ziel dieser Aktivität¹⁵ ist es, den TN aufzuzeigen, dass ihre Ansichten über eine bestimmte soziale Struktur möglicherweise nicht richtig sind. Die Aktivität soll die TN dazu ermutigen, Stereotypen über unbekannte soziale Strukturen zu hinterfragen. Das Hauptziel der Aktivität ist es, das innere Bedürfnis der Menschen nach Zugehörigkeit zu einer strukturierten Gesellschaft zu ergründen.

ii) Materialien

- Geschirr und Schüsseln zum: 1) Hände waschen 2) Trinken 3) Essen.
- Ein Stuhlkreis mit genügend Stühlen für alle männlichen TN und einem Stuhl für den “Albatros Mann” der etwas abseits sitzt
- Genügend Platz zwischen den Stühlen, sodass jede weibliche TN auf dem Boden neben einem männlichen TN sitzen kann.

iii) Beschreibung der Aktivität (40 min.)

¹⁴ The icebreaker is an adaptation of “Horatio Alger” exercise by Ellen Bettman from an activity by Martin Cano, Valerie Tulier and Ruth Katz of “A World of Difference.”

¹⁵ Carol C. Mukhopadhyay, Albatross (<http://www.sjsu.edu/people/carol.mukhopadhyay/race/Albatross-Mukhopadhyay-Website-2014.pdf>)



Die Aktivität beinhaltet die Beobachtung eines Begrüßungsrituals der „Albatros“, einer für die TN unbekannten, imaginären Kultur. Zwei im Vorfeld bestimmte TN spielen den Albatros-Mann und die Albatros-Frau.

Die TN sind dazu eingeladen die Albatros-Kultur zu beobachten und ggf. an ihren Ritualen teilzunehmen. Sie sollen nach wiederkehrenden „kulturellen Mustern“ suchen, insbesondere im Bezug auf Gender und Gender Relations, und wie diese sich im Begrüßungsritual zeigen. Viele Aspekte des Rituals deuten auf eine männlich dominierte Kultur hin. Die Albatros-Frauen sowie weibliche „Gäste“ laufen, anders als die Männer, Barfuß und sitzen auf dem Boden. Des Weiteren wird ihnen nicht die Möglichkeit gegeben ihre Hände vor dem Essen zu waschen. Die Männer werden von den Frauen bedient und essen als erstes während sie auf Stühlen sitzend Anweisungen geben (in nicht verständlicher „Albatros-Sprache“). Der Mann neigt den Kopf der Frau nach unten um eine Verbeugung zu simulieren. Am Ende des Rituals wählt das Albatros-Paar einen weiblichen Gast aus und lädt diesen ein sich ihnen anzuschließen. Sie wird auf den Boden neben den Albatros-Mann gesetzt und er neigt ihren Kopf ebenfalls zu Boden, sodass auch sie sich vor ihm „verbeugt“.

Nachdem die Begrüßung vorgespielt wurde, sollen die „Gäste“ (=TN) beschreiben was sie gesehen haben und ob ihnen wiederkehrende Muster aufgefallen sind. Erwartungsgemäß werden die TN konstatieren, dass die ein männlich-dominiertes Szenario beobachtet haben und werden dafür auch beispielhaftes Verhalten nennen können. Wenn die Gruppe sich auf diese männliche Dominanz als Interpretation des Geschehenen geeinigt hat, gibt der Facilitator den Denkanstoß, dass sie möglicherweise alle falsch liegen. Die Albatros würden dieses Verhalten eventuell gänzlich anders bewerten als die Gruppe. Die Albatros oder der Facilitator erklären dann die Bedeutung des Szenarios im Hinblick auf die soziale Struktur der Albatros-Kultur.

detailliertes Szenario:

Akt 1: Sitzordnung der Albatros und ihrer Gäste.

- Das Albatros-Paar betritt den Raum, der Albatros-Mann setzt sich auf den Stuhl, seine Frau kniet sich rechts von ihm auf den Boden, sie reden miteinander in ihrer Sprache (bestehend aus vielen



fauchenden Geräuschen: lassen auf Unmut schließen; summenden Geräuschen: suggerieren Zustimmung und klickenden Geräuschen: neutral)

- Die Gruppe betritt den Raum. „Beobachtende Gäste“ werden ausgewählt, männlicher Gast setzt sich auf den Stuhl, weiblicher Gast wird gebeten die Schuhe auszuziehen und sich auf den Boden neben einen Mann zu knien. Der Facilitator hilft ggf. bei der Einhaltung der Sitzordnung.

Akt 2: Begrüßungsritual

- Nach jeder Aktion kehrt die Albatros-Frau auf ihren Platz neben dem Mann zurück und sie sprechen kurz in ihrer Sprache, nach einer kurzen Pause senkt der Albatros-Mann dann behutsam den Kopf der Frau gegen Boden zu einer Art „Verbeugung“.
- Geschlechtsspezifische Begrüßung. Zuerst steht der Albatros-Mann auf und begrüßt jeden männlichen Gast. Zur Begrüßung hält der Albatros-Mann seinen Gast bei den Schultern und reibt dann sein rechtes Bein am Bein des Gastes. Dann setzen sich die männlichen Gäste auf die Stühle. Nachdem alle Männer begrüßt wurden, grüßt die Albatros-Frau alle weiblichen Gäste nacheinander.
 Sie bittet die Gäste darum aufzustehen und kniet sich dann vor sie während sie beide Hände zeremoniell an den Waden/Schienbeinen und Füßen der Gäste entlangfahren lässt. Anschließend setzen sich die weiblichen Gäste und die Albatros-Frau wieder auf den Boden.
- Händewaschen. Die Albatros-Frau lässt eine Schüssel mit Wasser an alle Männer herumgehen, beginnend mit dem Albatros-Mann. Jeder Mann steckt die Fingerspitzen der rechten Hand in die Schüssel und schüttelt dann das Wasser ab. Anschließend kniet sich die Albatros-Frau wieder rechts neben den Albatros-Mann.
- Essen servieren. Auf ein klickendes Geräusch des Albatros-Mannes erhebt sich die Albatros-Frau und serviert das Essen. Sie bietet es zuerst allen männlichen Anwesenden an (beginnend mit dem Albatros-Mann. Dann bekommen die weiblichen Gäste ihr Essen. Die Albatros-Frau isst nichts.



- Getränke servieren. Die Albatros-Frau verteilt die Getränke wieder zuerst an die Männer (beginnend mit dem Albatros-Mann) und dann an die weiblichen Gäste. Sie selbst trinkt nichts.
- Wahl von Ms. Big Feet. Das Albatros-Paar begutachtet die Füße aller weiblichen Gäste und wählt diejenige mit den größten Füßen aus. Sie wird zum Stuhl des Albatros-Mannes geführt und gebeten sich neben ihn zu knien wie die Albatros-Frau. Der Albatros-Mann beugt erst den Kopf der Albatros Frau und anschließend den des ausgewählten weiblichen Gastes.
- Geschlechtsspezifische Begrüßung. Die gleiche Begrüßung wie zuvor wird ausgeführt. Erst von den Männern, dann von den Frauen.

Akt 3: Diskussion des Rituals.

Das Albatros-Paar verlässt den Raum zusammen mit Ms. Big-Feet. Das Albatros-Paar weist die anderen weiblichen Gäste an mit ihnen zusammen zu gehen. Dies ist die wichtigste Phase. Die TN werden nun gebeten zu beschreiben, was sie beobachtet haben. Dabei sollen sie sowohl auf allgemeine kulturelle Muster als auch auf spezifisches Verhalten eingehen. In der Regel herrscht Konsens darüber, dass es sich um ein männlich dominiertes Szenario handelt, in dem sich die Frauen unterwürfig verhalten.

Die TN finden leicht spezifisches Verhalten mit dem sie diese Interpretation untermauern können. Sollte ein TN eine andere Meinung haben, fragt der Facilitator ob der Rest der Gruppe sich dieser Interpretation anschließt. Nachdem sich die Auffassung, dass es sich um eine männlich-dominierte Kultur handelt, etabliert hat, beginnt der Facilitator auszuführen, dass die Albatros-Kultur nicht patriarchal sei und Frauen in ihr eine den Männern übergeordnete Machtposition innehaben. Der Grund dafür ist, dass Albatrosse Frauen gleichsetzen mit der Erde, da sie, wie die Erde, für den Fortbestand der Albatros-Kultur essentiell sind. Daher sind sie der Erde besonders "nah" und ebenso wie die Erde auch „rein“ und „heilig“. Nur die Albatros-Frauen sind rein genug um unmittelbar auf dem Boden (=der Erde) sitzen zu können und zu Essen ohne sich vorher reinigen zu



müssen. Ihr übergeordneter Status zeigt sich in ihrem Begrüßungsritual, ihren Schönheitsidealen (große Füße = mehr Kontakt zur Erde) und ihrer symbolischen Verbeugung durch die Männer (Anerkennung ihrer Nähe zur Erde). Der Facilitator bittet die TN nun das Szenario mit diesem Wissen neu zu interpretieren. Hierbei sollen sie den Glauben der Albatros und ihr besonderes Verhalten in ihre Überlegungen miteinfließen lassen.

iv) Reflexion im Plenum

Diskussion über die “Lektion” über Soziale Strukturen, ihre oberflächlichen Darstellungen und innere Bedeutungen. Was wurde durch die Aktivität gelernt? Wie beeinflusst verinnerlichtes Kulturelles Wissen den Blick auf neue Kulturen? (Verzerrung der Realität?). Die Diskussion zusammen mit Erklärungen des Facilitators soll nicht länger als 40 min. in Anspruch nehmen.



6. Nonverbale Kommunikation

a) Überblick

- Gemeinsamkeiten von nonverbaler Kommunikation erkennen
- Allgemeine Logik und Empathie anwenden um Kommunikationsgrenzen zu überschreiten
- Rollenspiel

b) What “Non-verbal communication Universal” is about?

What if a prehistoric 10.000 years old human had the opportunity to watch some Charlie Chaplin’s most famous gags in one of his non-speaking movies? It is pretty sure that if we’d let apart the industrial context and some (then) modern machines and elements, the prehistoric person would understand most of what Chaplin would try to say with his furious gestures, body moves and positioning.

Donald Brown confirms in a way this assumption: “Language is not the only means of symbolic communication employed by the Universal People. They employ gestures too, especially with their hand and arms. Some of their nonverbal communication is somewhat one-sided, in that the message is received consciously but may be sent more or less spontaneously. For example, the squeals of children, cries of fright, and the like all send messages that UP watch closely or listen to carefully, even though the sender did not consciously intend them to communicate. The UP do not merely listen and watch what is on the surface, they interpret external behaviour to grasp interior intention”.



c) Eisbrecher: Erzähle was nicht gesagt wird.

Der Facilitator zeigt das Bild einer Theatervorstellung. Zum Beispiel:



Er/Sie lässt die TN darüber mutmaßen, was in dieser Situation passiert. Nach kurzer Diskussion lässt der Facilitator darüber abstimmen, welche die zwei wahrscheinlichsten Szenarien sind. Danach werden die TN in zwei Gruppen aufgeteilt. Die Gruppen sollen sich einen Dialog zwischen den Schauspielern im Bild ausdenken und diesen dann spielen. Wenn möglich, üben die Gruppen vorher in getrennten Räumen.

d) Aktivität: Repa and Ambler

i. Ziel der Aktivität

Die Aktivität zielt darauf ab, den TN aufzuzeigen, dass trotz der unterschiedlichen Arten von nonverbaler Kommunikation in den verschiedenen Kulturen, Kommunikation stets in jeder Kultur und in jeder Gesellschaft signifikante nonverbale Elemente besitzt. Des Weiteren soll die Aktivität zeigen, dass es zu Missverständnissen führen kann wenn kein Wert auf die Auseinandersetzung mit nonverbale Kommunikation gelegt wird.

ii. Materialien

- 10 ausgedruckte Repa und Ambler Karten

iii. Beschreibung der Aktivität (30 min.)



Der Facilitator erklärt den TN, dass ihnen die Möglichkeit gegeben wird für eine kurze Zeit eine andere Kultur zu erleben, indem sie Teil der Repa oder der Ambler Kultur werden. Zu Beginn müssen sie die Mitglieder des „fremden“ Kulturkreises kennenlernen. Die TN werden in zwei zufällige Gruppen aufgeteilt, welche dann zu „Repas“ oder „Amblers“ werden.

Der Facilitator gibt den Gruppen jeweils eine dieser Karten:

Du bist REPA

- Du bist sehr freundlich. Du sprichst gerne mit Ausländern.
- Du redest nicht viel. Du gehst weiter zum nächsten Ausländer.
- Du schüttelst gern Hände. Du lernst gerne Ausländer kennen. Wenn ein Ausländer nicht deine Hand schüttelt möchte, greifst du seine/ihre Hand.
- Du hältst dein Gesicht sehr nah am Gesicht deines Gesprächspartners/-partnerin.
- Du bist nicht förmlich. Du erachtest es als höflich sehr laut zu sprechen.
- Du wirst nicht gerne ignoriert und wirst wütend wenn eine Ausländer dich nicht beachtet. Du drückst deine Wut dadurch aus, dass du auf einem Bein hüpfst.
- Männer und Frauen verhalten sich gleich. Männer reden gern mit ausländischen Frauen und Frauen gern mit ausländischen Männern.

Du bist AMBLER

- Du sprichst gerne mit anderen Amblers.
- Du beginnst niemals ein Gespräch mit einem Ausländer. Du sprichst nur mit Ausländern wenn sie dich ansprechen. Während du sprichst, verschränkst du deine Arme vor der Brust.



- Du bist sehr nett und wiederholst “Herr/Frau” Du empfindest Berührungen als sehr unhöflich.
- Unter Ambler gelten Männer als schwaches Geschlecht, dass von den Frauen beschützt wird.
- Ambler-Männer vermeiden Augenkontakt, besonders mit ausländischen Frauen. Wenn dich jemand anspricht, bist du schüchtern.
- Du fühlst dich oft eingeschüchtert. Dies zeigst du indem du deinen Kopf antippst.
- Ambler-Männer können nur mit ausländischen Männern sprechen und nur ausländische Männer können ein Gespräch beginnen. Ambler-Männer starren auf den Boden während sie sprechen.

Nachdem die beiden Gruppen ihre Karten sorgfältig gelesen haben verkündet der Facilitator: „Ihr seid nun in einem Drittland, weder Repa noch Ambler. Ihr seid als Touristen hier und veranstaltet eine gemeinsame Party in eurem Hotel. Es wird Zeit euch gegenseitig kennenzulernen. Behaltet die Charakteristika eurer Kultur bei.“ Dann gibt der Facilitator den TN 5-7 min. um zu interagieren. Anschließend bittet er die beiden Gruppen sich gegenüber voneinander hinzusetzen. Dann stellt der Facilitator jedem Fragen zur anderen Gruppe. (Beispiele: Wie hast du dich gefühlt als...? Wie würdest du das Verhalten der anderen Gruppe beschreiben? Was hätte passieren können wenn die Party weitergegangen wäre? Was hast du über die andere Gruppe gedacht? Fühlst du dich angegriffen wenn die andere Gruppe so über dich spricht? Gibt es etwas, dass du der anderen Gruppe erklären wollen würdest um deine Reaktion zu erklären?) Eine zweite Interaktionsrunde der beiden Gruppen wird durchgespielt. Anschließend folgt wieder eine Diskussion. In dieser sollen die TN erläutern, ob sich ihre Gefühle oder ihr Verhalten der anderen Gruppe gegenüber verändert hat durch die erste Diskussion.



iv. Reflexion im Plenum

Es folgt eine freie und offene Diskussion über den Einfluss von nonverbaler Kommunikation beim Aufeinandertreffen verschiedenen Kulturen. Der Fokus liegt darauf herauszustellen, dass nonverbale Kommunikation in jeder Kultur existiert.



7. Musik

a) Überblick

- Beziehung zwischen Musik und gemeinsamen Gefühlen oder Erfahrungen kennenlernen
- Verschiedene Musikkulturen kennenlernen
- Erfahrungen und Vorlieben zum Thema Musik austauschen

b) What "Music Universal" is about?

Who invented music? When, where, how the first notes were heard? There no absolute truth to reply to this questions with. This is the reason mythologies of different cultures took over the explanation of the musical phenomenon. God Odin's son, Bragi, according to the Scandinavian mythology, was the first harp player of the world. Pan, this strange divine figure of Greek mythology, was the creator of the "Syrinx", the first multiple flutes instrument. Not to neglect the miraculous talent of Orpheus. It is evident that, across the globe, from the beginning of the human presence in this world, music was a milestone for societies, for social co-existence, for life itself.

Once again, Donald Brown sums up the universality of music: "The UP know how to dance and have music. At least some of their dance (and at least some of their religious activities) is accompanied by music. They include melody, rhythm, repetition, redundancy, and variation in their music, which is always seen as an art, a creation. Their music includes vocals, and the vocals includes words- i.e., a conjunction of music and poetry. The UP have children's music."

c) Eisbrecher: Der Regen

Der Facilitator und die TN bilden einen Kreis. Alle schweigen eine Minute lang. Danach beginnt der Facilitator sich die Hände zu reiben. Anschließend schnippst er mit den Fingern, klatscht seine Knie mit beiden Händen ab und stampft mit den Beinen auf dem Boden. Danach wiederholt er alles in der



entgegengesetzten Reihenfolge. Alle TN müssen ihm nachmachen. So soll das Geräusch einen Regenschauer entstehen, der zu seinem Sturm wird und dann wieder abschwächt.

d) Aktivität: Es ist eine Welt der Musik

i) Ziel

Das Ziel der Aktivität ist es, die gemeinsamen Wurzeln der Musik auf der ganzen Welt aufzuzeigen. Die gemeinsamen Gefühle und Erfahrungen aller Menschen die Musik inspiriert.

ii) Materialien

Equipment:

- 5 Smartphones
- 1 PC
- 1 Projektor
- Flipchart

iii) Description (40 minutes)

Phase 1: Video und Diskussion

TNs schauen das Video "One Love, Playing For Change, from Song Around The World series" (<https://www.youtube.com/watch?v=4xjPODksl08>).

Nachdem sie das Video gesehen haben, fragt der Facilitator die TN was die verschiedenen Künstler aus unterschiedlichen Kulturkreisen ihrer Meinung nach zusammengebracht hat. Die Antworten werden an einer Flipchart festgehalten.



Phase 2: Die traditionelle Musik meines Partners beschreiben

Der Facilitator bildet Paare (je 1 Local, 1 TCN). Der Facilitator stellt sicher, dass jedes Paar über ein internetfähiges Endgerät verfügt (Zur Nutzung von Youtube etc.). Die Partner zeigen sich gegenseitig traditionelle Musik ihres Landes oder Musik die sie mögen.

Dabei soll jeder Partner die folgenden Fragen beantworten:

- Woher kommt diese Musikrichtung?
- Was sind die üblichen Themen dieser Musik?
- Gibt es spezielle Anlässe bei denen diese Musik gespielt wird?
- Wird diese Musik solo oder in Gruppen/Bands gespielt?
- Ist sie alt oder aktuell?
- Welche Instrumente werden hauptsächlich genutzt?
- Was fühlt er/sie wenn er/sie dieser Musik hört?
- Gibt es eine besondere Erfahrung die er/sie mit dieser Musik verbindet?

Nach der Partnerarbeit präsentiert jeder die Musik seines Partners am Projektor und gibt die Antworten seines/ihres Partners wieder.

iv) Reflexion im Plenum

Der Facilitator fasst die Gemeinsamkeiten in den Antworten der TN zusammen und bittet sie um Kommentare dazu.



8. Träume

a) Überblick

- Die interessanten Funktionen des menschlichen Verstandes und des Gehirn kennenlernen
- Emotionen, Erfahrungen und Gedanken teilen
- In der Zeit reisen und Erinnerungen in die Gegenwart transferieren

b) What “Dreams Universality” is about?

It took humanity thousands of years of existence and more than 20 centuries of experience and research to reach the point to accept that the human mind has an unconscious part, alongside a conscious one. Freud was not the first to see or try to interpret dreams but he was the first to see the scientific aspect of all that. In the old times, when psychology was not still discovered, interpreting dreams was a mystic activity which only the gifted by divine powers could exercise. People were mostly afraid of dreams and they were considering them as omens.

As for the modern time, we all still dream. Sleeping in a 5 stars hotel or almost sleeping in a class during a boring chemistry lecture. And we all wake up trying to understand what we just “saw”. We are often unable to understand important details even if we feel that the dream ended just a second before we opened our eyes. And all this mystery comes again and again to remind us that the world is not only made of logic. It is primarily made of dreams. Good and bad ones.

c) Eisbrecher: Zeitmaschine¹⁶

¹⁶ http://eurocircle.fr/wp-content/uploads/2017/05/timingtoolkit_en.pdf



Die Gruppe arbeitet in Paaren. Jedes Paar sucht sich einen Ort an dem sie sich in Ruhe unterhalten können. Der Facilitator sagt den TN, dass sie in der Zeit zurückgereist sind und sich jetzt im Jahr 2009 befinden. Ein Spieler fängt an und erzählt dem anderen was er gerade (im Jahr 2009) macht, wo er arbeitet, zur Schule geht, etc. Hierbei soll im Präsens gesprochen werden, als wäre es tatsächlich das Jahr 2001. Beispiel: „Ich bin 13 Jahre alt. Ich gehe in die Grundschule und verknallt in das hübscheste Mädchen/den hübschesten Jungen der Schule.“ Nach ca. 2-3 min erzählt der andere Partner. Wenn beide Partner ihr Leben im Jahr 2009 beschrieben haben, sagt der Facilitator ihnen, dass die Zeitmaschine kaputt sei und sie nun wieder in der Gegenwart angekommen seien. Sie sollen nun wieder ihr Leben beschreiben. Diesmal in der Gegenwart. Nachdem sie dies getan haben, funktioniert die Zeitmaschine wieder und bringt sie in das Jahr 2029! Zehn Jahre sind vergangen und beide Partner erzählen sich wieder gegenseitig was sie tun (wieder im Präsens). Der Facilitator kann die TN auch dazu ermutigen ihrer Fantasien und ihren Träumen freien Lauf zu lassen und etwas zu erzählen, dass sie sich in Wirklichkeit nicht zutrauen würden. Anschließend kann die Übung nochmal besprochen und gemeinsam reflektiert werden.

c) Aktivität: Erzähl mir von deinen Träumen

i) Ziel

Das Ziel dieser Aktivität ist es, die Universalität von Gefühlen die durch Träume ausgelöst werden deutlich zu machen. Des Weiteren sollen die gemeinsamen Charakteristika welche einen Traum als gut, schlecht, verrückt etc. kategorisieren herausgearbeitet werden. Das Hauptziel ist es, aufzuzeigen, dass abseits von Planung und Logik, der menschliche Geist immer nach einer neuen/anderen Welt sucht.

ii) Materialien

Flipchart

iii) Beschreibung der Aktivität (30 min.)



Die TN bilden Paare (1 Local, 1 TCN). Der Facilitator bittet die Paare darum, dass ein Partner einen Traum beschreibt den er/sie hatte. Bei der Partnerarbeit erzählt ein Partner von seinem/ihrem Traum während der andere Partner sich Notizen dazu macht. Anschließend wird der erzählende Partner zum Interviewer und bittet den anderen Partner den Traum vor dem Plenum zu beschreiben als hätte er ihn selbst gesehen. Die restlichen TN schließen ihre Augen während der Erzählung. Nach jeder Erzählung lassen die TN ihre Augen eine Minute lang schweigend geschlossen. Dann bittet der Facilitator die TN ihre Augen wieder zu öffnen. Am Ende der Erzählung bittet der Facilitator den Erzählenden seine Gefühle bezüglich des „geliehenen“ Traums auszudrücken und ihn zu kategorisieren.

Hierbei können die folgenden Fragen helfen:

- Glaubst du, dass du mal so einen Traum haben könntest?
- Denkst du, dass sich der kulturelle Hintergrund deines Partners in dem Traum zeigt?
- Wie würdest du diesen Traum kategorisieren (gut, schlecht etc.)?

Der Facilitator notiert die Antworten am Flipchart und vergleicht sie am Ende.

iv) Reflexion im Plenum

Nach Beendigung der Aktivität bittet der Facilitator die TN ihre Meinung zur Aktivität zu äußern ohne die Träume der anderen TN zu bewerten.



9. Sprichwörter

a) Überblick

- Gemeinsames Bedürfnis universelle Ansichten auszudrücken
- Variationen von Sprichwörtern, abhängig vom kulturellen Kontext

b) What "Proverbs Universality" is about?

"The most beautiful fig may contain a worm" (Zulu)

"Measure a thousand times and cut once" (Turkey)

"It takes a whole village to raise a child" (Africa)

"If you go to a donkey's house, don't talk about ears" (Jamaica)

"Still waters run deep" (Latin tradition)¹⁷

What is that makes proverbs so impressive? What is that makes every culture not creating its one and pass them over to the next generations? And what is the reason for which so different cultures are found to have the same proverbs or proverbs with similar meaning?

Take for instance the popular proverb about the cat and the mice. An English, a Greek and a Swedish would be surprised to know that the proverb exists in all of their cultures. But in slightly different versions which make the commonality even more interesting and funny: in England, they say that "when the cat is away, the mice play", while in Greece the mice are quite more vivid and "when the cat is absent, the mice dance". In Sweden the mice go beyond limits: "when the cat is away, the mice dance on the table"!

¹⁷ Around the World in 52 Proverbs (<https://thecultureur.com/around-the-world-in-52-proverbs/>)



The question is at the same time simple and difficult: the human experience, the human knowledge, the human senses, the human itself, at the end of the day, does not differ at all. People adapt in the environment where they were born or moved to but their core needs, their nature meets not race: it's all about one race, the human race.

c) Eisbrecher: Sprichwort Pantomime

Der Facilitator bittet um einen Freiwilligen. Er bittet den Freiwilligen ein Sprichwort welches in vielen Sprachen und Kulturen existiert pantomimisch darzustellen. Die anderen TN versuchen es zu erraten. Der Eisbrecher kann 2-3 mal mit anderen Sprichwörtern wiederholt werden.

d) Aktivität: Sprichwörter auf der Welt

i. Ziel:

Das Ziel ist es, den TN die Möglichkeit zu geben verschiedene Sprichwörter in unterschiedlichen Sprachen und mit unterschiedlichem kulturellem Kontext kennenzulernen. Parallel dazu sollen verschiedenen Variationen (unterschiedliche Sprichwörter um dieselbe universelle Wahrheit/Ansicht auszudrücken) des gleichen Sprichwortes erkannt werden um somit verschiedene Einstellungen auf der Welt zu reflektieren.

ii. Materialien:

- 5 Flipchart Blätter
- 5 Marker/Eddings/Filzstifte

iii. Beschreibung der Aktivität (40 min.):

Der Facilitator teilt die Gruppe in fünf Paare auf (je 1 Local, 1 TCN). Die Paare sollen jeweils ein Sprichwort finden, dass in den Sprachen und im Kulturkreis beider Partner existiert. Die Paare diskutieren über das gewählte Sprichwort und arbeiten eventuelle Gemeinsamkeiten und



Unterschiede in den verschiedenen Variationen ihrer Sprachen heraus (Werden unterschiedliche Metaphern genutzt um den gleichen Sachverhalt darzustellen?, Sind die Unterschiede kulturell bedingt? etc.). Die Paare haben 20 min Zeit um zu diskutieren und ihre Ergebnisse aufzuschreiben. Anschließend präsentieren Sie diese Ergebnisse im Plenum.

iv. Reflektion im Plenum:

Der Facilitator bittet die TN die Gemeinsamkeiten von Sprichwörtern zu erörtern. Er/Sie initiiert eine Debatte darüber, warum es viele Sprichwörter in verschiedenen Sprachen, Kulturkreisen und Ländern gibt. Er/Sie versucht nicht die Diskussion in eine bestimmte Richtung zu lenken und ermutigt die TN zum Dialog untereinander.



10. Zeit und Alter (Konzept)

e) Überblick:

- Die verschiedenen Auffassungen zum Alter in unterschiedlichen Kulturen kennenlernen, Verantwortungen und Erfahrungen in unterschiedlichen Altersstufen
- tägliche Rituale in unterschiedlichen Kulturen und verschiedenen Ländern entdecken
- Andere Lebensweisen kennenlernen

f) What “Time and age Concept Universality” is about?

We all remember the first day at school. Or the day we graduated from it. At least in the Western world, people cannot forget their birthday. Some football fans remember all the dates their team scored against an important opponent team.

But not all cultures adopt the same perception of time. In some Middle Eastern and African countries, birthday is related to an important religious celebration and the age can only be approximately estimated. Western people perceive time in a linear way and something which happened 50 years ago can be located with a year, a month and a day. However, ancient cultures or isolated agricultural communities in other continents perceive the time as a circle¹⁸. Still, the Gregorian calendar which is used by the Western countries is based on the ciclicity of time.

Regarding counting time, two things are for sure: all humans know or feel what time is, in a way or another, and there is no “natural” way of counting time because time apart from the brown leaves

¹⁸ Ciclicity of time



which fall of a tree in autumn in Santiago de Chile, the thick snow in the winter of the Russian steppes, the bears which wake up in Asia in spring and the hot summer sun in Greece.

g) Eisbrecher:

Der Facilitator bildet mit den TN einen Kreis. Er bittet alle TN ihre Augen zu schließen. Er/Sie erklärt den TN, dass er verschiedene Fragen stellen wird und die TN darauf reihum mit Ausrufen reagieren sollen (Beispiele: „hmm“; „ahaa“; „ooohh“). Dann stellt er nacheinander folgende Fragen:

- Wie war die Grundschule?
- Wie war die Universität?
- Wie war die Oberschule?
- Wie hast du dich gefühlt als du 18 wurdest?
- Wie hast du dich gefühlt als du das erste Mal Auto gefahren bist?
- Wie hast du dich gefühlt als du das erste Mal von zuhause weggegangen bist?

Nach der letzten Runde bittet der Facilitator die TN darum ihre Augen wieder zu öffnen. Er/Sie gibt ihnen 1 Minute Zeit über ihre Reaktionen nachzudenken.

h) Aktivität: Es geht nur um Zeit

j. Ziel:

Das Ziel ist es, den TN andere Lebensweisen, Lebensumstände und Lebensstandards in anderen Ländern näherzubringen. Dies kann auch eine andere Auffassung von Zeit beinhalten. Das Hauptziel ist es aufzuzeigen, dass trotz unterschiedlicher Auffassungen von Alter und Erfahrung, das Bedürfnis nach festen Tagesabläufen und Altersritualen in allen Kulturen vorhanden ist.



v. Materialien:

- 5x Flipchart Papier
- 5 Flipchart Marker / Filzstifte
- 5 Handouts (A4) mit Fragen

vi. Beschreibung der Aktivität (40 minutes):

Der Facilitator teilt die Gruppe in 5 Paare ein (je 1 Local, 1 TCN). Er gibt jedem Paar ein Handout (A4) mit den folgenden Fragen darauf:

- In welchem Alter wurdest du eingeschult?
- Wie bist du zur Schule gekommen?
- Wie lang war dein Schulweg? (Zeit)
- Wie lang ging ein durchschnittlicher Schultag?
- Wie viele Jahre bist du zur Schule gegangen?
- Wie viele Klassenkameraden hattest du?

Der Facilitator kann ggf. mehr Fragen hinzufügen.

Die Paare diskutieren über die Fragen und jeder TN präsentiert seine/ihre Erfahrungen dem Partner (20 min). Sie notieren sich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede in ihren Erfahrungen und präsentieren diese dann im Plenum (20 min).

vii. Reflexion im Plenum:

Der Facilitator initiiert eine Debatte über den Einfluss des kulturellen Kontextes auf das Konzept Zeit und Alter. Er/Sie ermutigt die TN dazu, die Unterschiede bzw. die Gemeinsamkeiten zu erklären.

